

Freiexemplar

Für die Wissenschaft, die dem Sozialismus dient!

UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

Sächsische
Landesbibliothek
- 5. APR 1961

5. JAHRGANG / Nr. 13

LEIPZIG, 23. MÄRZ 1961

Preis 15 Pf.

Krisenbewußtsein der Bourgeoisie (Seite 3)

Genosse Heinrich Rau bleibt uns unvergessen



Der plötzliche Tod des Stellvertreters des Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, Genossen Heinrich Rau, hat auch an der Karl-Marx-Universität tiefe Trauer hervorgerufen. In einem Beileidsschreiben drückte die Universitäts-Gewerkschaftsleitung den tiefen Schmerz der Universitätsangehörigen aus. In diesem Schreiben heißt es u. a.: „Unermüdet war Heinrich Rau in seinem Leben darum

bemüht, die deutsche Arbeiterklasse zu einigen und zum Siege zu führen. Sein selbstloser Einsatz, der für uns alle Vorbild ist, trug wesentlich zur Niederschlagung des Faschismus und zum stürmischen Wachstum unseres Arbeiter- und Bauern-Staates bei. Besonders durch seine unablässigen Bemühungen, den Außenhandel mit allen Staaten zu erweitern, gewann er unserer Republik neue Freunde und stärkte die internationale Autorität der Deutschen Demokratischen Republik.

In seinem persönlichen Auftreten repräsentierte er hervorragend die Politik unseres Staates und war damit entscheidend an der Durchsetzung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz beteiligt.

Sein unerwartetes Ableben empfinden wir als einen schweren Verlust für unser deutsches Volk. In seinem Geiste wollen auch wir Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellte der Karl-Marx-Universität unermüdet für die Stärkung und Festigung unserer Republik kämpfen. Wir werden ihn nie vergessen.“



Das Frühjahrssemester 1961 hat begonnen. Zurückgekehrt aus dem Praktikum, sind unsere Studenten wieder in die Hörsäle und Übungsräume eingezogen. Unser Bild zeigt Medizinstudenten bei der geburtshilflichen und gynäkologischen Hauptvorlesung bei Prof. Dr. Arczin in der Universitäts-Frauenklinik. Foto: IHS

Dozent Dr. Görner, Juristenfakultät:

Schlußfolgerungen aus dem 12. Plenum

Aus dem 12. Plenum lassen sich sowohl für die laufende als auch für die künftige staats- und rechtswissenschaftliche Arbeit wesentliche Schlußfolgerungen ziehen. Ohne Weiterentwicklung des demokratischen Zentralismus auf staatlichem Gebiet und ohne neues Recht können solche wichtigen Probleme wie die Meisterung der volkswirtschaftlichen Perspektiven bis 1990 und darüber hinaus, die rationelle Organisation der wissenschaftlich-technischen Arbeit, das Herstellen der Übereinstimmung zwischen Lohn und Arbeitsproduktivität usw. nicht gelöst werden.

Wie sozialistische Demokratie und sozialistisches Recht z. B. bei der wissenschaftlichen Leitung der betrieblichen Wirtschaft einer Großstadt wirken müssen, wollen einige Mitarbeiter des Instituts für Staats- und Rechtstheorie und Staatsrecht in Zusammenarbeit mit den Organen der Stadt Leipzig untersuchen. Studenten machten den Vorschlag, die Ergebnisse des in der sozialistischen Wirtschaft durchgeführten Praktikums, z. B. auf dem Gebiet der arbeitsrechtlichen Regelung des Lohnes, unter Anleitung von Wissenschaftlern an Hand des 12. Plenums zu vertiefen, um das Niveau der vorgesehenen Studentenkonferenzen zu erhöhen.

Viele Gedanken werden wir uns auch, das ergab eine erste Beratung mit den Parteiorganisatoren der Studenten, um die Frage machen müssen, wie Studium und massenpolitische Arbeit im Sinne der Ausführungen des Genossen Walter Ulbricht und des Genossen Kurt Hager zur Arbeit mit den Menschen schöpferischer, interessanter, vielseitiger und selbständiger gestaltet werden können.

Freiheit für spanische Demokraten!

Im Namen der über 22.000 Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellten der Karl-Marx-Universität hat der Rektor, Prof. Dr. Georg Mayer, ein Grußtelegramm an die Internationale Konferenz für Amnestie der spanischen politischen Gefangenen und Emigranten, die in Paris stattfindet, gesandt. In dem Telegramm wird die unverzügliche

Freilassung der politischen Gefangenen in Franco-Spanien, die Rückkehr aller politischen Emigranten nach Spanien sowie die sofortige Wiederherstellung der ihnen bisher vorenthaltenen staatsbürgerlichen Rechte gefordert.

Ein Schreiben an die Pariser Konferenz gesandt haben auch die Mitglieder der zehnköpfigen Delegation von Assistenten und Studenten der Historischen Institute, die aus Anlaß eines gemeinsamen Seminars über „Die spanische Frage 1936-39“ kürzlich in der westdeutschen Universitätsstadt Heidelberg weilten. Die Leipziger Assistenten und Studenten verbinden ihren Solidaritätsgruß an die Verfolgten des Franco-Faschismus mit der Erwartung und Hoffnung, daß auch die westdeutschen Teilnehmer des Heidelberger Seminars die Ziele des internationalen Amnestiekongresses unterstützen.



Pressebesprechung über Neokolonialismus-Konferenz

Über die Bedeutung und den Stand der wissenschaftlichen Vorbereitung der Konferenz über Probleme des Neokolonialismus, die vom 5. bis 8. April im „Haus Avignon“ stattfindet, informierten am Donnerstag im Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen in Berlin Dr. Rathmann, Sekretär des vorbereitenden Komitees, Habib Jenhani, Vertreter des Forschungszentrums der Geschichte, Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, und Klaus Fuder, Leiter des Pressebüros, die Vertreter der demokratischen Presse und des Rundfunks in einer Pressebesprechung. Dr. Rathmann wies auf die große internationale

Bedeutung dieser Konferenz hin. deren Hauptanliegen es ist, die Stellung beider deutscher Staaten zu der Politik der Völker Afrikas zu charakterisieren und auf der der Beweis angetreten werden soll, daß der westdeutsche Neokolonialismus eine Fortsetzung der Traditionen der wilhelminischen und imperialistischen Kolonialpolitik ist. Dr. Rathmann konnte mitteilen, daß neben hervorragenden Wissenschaftlern aus der DDR und den sozialistischen Ländern auch namhafte Vertreter aus Afrika, Lateinamerika und Asien sowie aus den kapitalistischen Ländern für die Tage der Konferenz ihr Kommen nach Leipzig angemeldet haben.

Öffentliche Sprechstunde des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen

Entsprechend dem Erlass des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik über die Eingaben der Bürger und die Bearbeitung durch die Staatsorgane vom 27. 2. 1961 führt der Stellvertreter des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen, Herr Herder, am Freitag, dem 7. April 1961, in der Zeit von 10 bis 15 Uhr im Rektorat, der Karl-Marx-Universität, Leipzig C 1, Ritterstraße 26, 1. Stock, eine öffentliche Sprechstunde durch.

Neue Sprechstunden an der Universität

Entsprechend dem Erlass des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik über die Eingaben der Bürger und die Bearbeitung durch die Staatsorgane werden die Sprechstunden an der Karl-Marx-Universität ab sofort wie folgt festgelegt:

Dienstag von 9 bis 14 Uhr,
Freitag von 9 bis 18 Uhr.

Die Kassenstunden der Haushaltsabteilung werden von der Neuorganisation nicht betroffen.

Die Sprechstunden für die Mitglieder des Lehrkörpers finden nach wie vor nach Vereinbarung statt.

Prof. Dr. Georg Mayer,
Rektor

ERNENNUNGEN

Der Rektor ernannte im Einvernehmen mit dem Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen Herrn Prof. Dr. med. Siegfried Lieke, der als Professor mit Lehrstuhl für das Fachgebiet Kinderheilkunde an die Medizinische Fakultät der Karl-Marx-Universität berufen ist, zum Direktor der Kinderklinik und Ambulanz.

Die nächste Ausgabe der „Universitätszeitung“ erscheint erst am Mittwoch, dem 5. April 1961.

Die Lehrveranstaltungen koordinieren!

Interview mit Prof. Dr. Beckert, Direktor des Mathematischen Instituts

„Universitätszeitung“: Herr Professor, welche konkreten Schlußfolgerungen müßten in Hinblick auf die selbständige wissenschaftliche Arbeit der Studenten aus dem Jugendkommuniqué gezogen werden?

Prof. Dr. Beckert: Bekanntlich gibt es drei Formen der Aneignung des Wissensstoffes: die Vorlesung, die Vertiefung des Stoffes in Seminaren und Studiengruppen sowie das Selbststudium der Studenten. Das Verhältnis zwischen diesen drei Studienformen muß genau ausgewogen sein, man kann auf keine verzichten. Es genügt z. B. in der Mathematik nicht, daß man nur alles hört. Jeder einzelne Student muß auch Zeit haben, die Probleme in aller Ruhe zu überdenken. Das ist durch die Vielzahl von Stunden, teilweise über 40 Wochenstunden für einzelne Studienjahre, nicht möglich.

„Universitätszeitung“: Dieses Problem wurde doch schon auf der Senatskonferenz über das Lehrentstudium behandelt.

Prof. Dr. Beckert: Es ist seitdem noch nicht viel geschehen. Der Herr Prorektor für Studienangelegenheiten hat uns einen Brief geschickt, in dem die Höchststundenzahlen für die einzelnen Studienjahre bekanntgegeben werden. Aber dabei können

wir doch nicht stehenbleiben. Von allein tritt keine Fachrichtung zurück. So schnell wie möglich sollte eine Aussprache zwischen den einzelnen Fachrichtungen, den Pädagogen und den Vertretern des gesellschaftlichen Grundstudiums stattfinden, damit alle Lehrveranstaltungen koordiniert werden und ihre Reihenfolge abgewogen wird. Wahrscheinlich braucht man vom Lehrplan nicht einmal etwas zu streichen, sondern den Stoff nur besser verteilen, damit sich nicht alles in bestimmten Semestern zusammendrängt.

„Universitätszeitung“: Welchen Inhalt müßte Ihrer Ansicht nach die Studiengruppenarbeit haben?

Prof. Dr. Beckert: Die Studiengruppenarbeit könnte interessanter gestaltet werden. Die Lehrstudenten könnten z. B. methodische Fragen unseres Faches diskutieren. Gerade die Pädagogik brauchte auf diese Weise gar nicht so belastend zu sein. Im übrigen wäre es wünschenswert, daß sich besonders die älteren Semester stärker an den Kolloquien und Seminaren beteiligen, denn dort gibt es genug Probleme der Mathematik, mit denen sie sich beschäftigen können.

„Universitätszeitung“: Herr Professor, was meinen Sie zu dem Vorschlag, der im Kommuniqué gemacht wird, regelmäßig wissenschaftliche Studentenwettbewerbe durchzuführen?

Prof. Dr. Beckert: Wir hatten schon einmal einen solchen Wettbewerb durchgeführt, aber die FDJ hat das nicht richtig aufgegriffen, und es haben sich nur wenige Studenten beteiligt. Man könnte in der Ferienzeit wieder solche Wettbewerbe versuchen. Der Gedanke selbst ist sehr gut. Man sollte auch von staatlicher Seite Möglichkeiten schaffen, die besten Studenten, die aus solchen Wettbewerben hervorgehen, zu prämiieren. Überhaupt müßten wir Mittel und Wege finden, die Studenten, die sich besonders hervorheben, noch extra zu betreuen.

„Universitätszeitung“: Was halten Sie für ein vordringliches Problem in der Erzieherfähigkeit des Lehrkörpers?

Prof. Dr. Beckert: Wir haben an unserem Institut drei Erzieherkollektive, die sehr gute Arbeit leisten. Das ist gerade für die Anfangsemester sehr wichtig, da es viele Unklarheiten zu klären gibt, die in der

Vergangenheit oft zu Abgängen führten.

Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß wir - gerade mit den Lehrstudenten - Menschen erziehen, die später selbst als Erzieher tätig sind. Wenn sie zur Universität kommen, bringen sie unterschiedliche Grundlagen mit. Manchen fehlt ein sicheres mathematisches Grundwissen, hauptsächlich aber mangelt es daran, daß die jungen Menschen noch nicht selbständig arbeiten können. Das müssen wir an der Universität überwinden. Hier muß die Bereitschaft geweckt werden, später in eigener Verantwortung zu handeln. Viele Studenten setzen sich hin, lassen sich etwas vortragen, alles soll mündgerecht sein. Die Studenten zu befähigen, später selbständig, zum Teil wissenschaftlich, zu arbeiten und zu erziehen, das ist es, was unbedingt auch bei uns in der Lehre herauskommen muß. Darum ist es auch von der erzieherischen Seite her schädlich, wenn die Studenten zeitlich keinen Raum zur allseitigen Bildung haben. Das versteht das ganze Studium.